

kader, die sie befähigen wird, wirklich wissenschaftlich zu arbeiten. Genosse Schön schreibt in dem Absatz: Wir brauchen Kader mit Spezialkenntnissen und hoher wissenschaftlicher Qualifikation

„Wie soll aber ein Parteisekretär, sagen wir einmal im Stahlwerk Riesa oder auf dem Karl-Liebknecht-Schacht in Oelsnitz, die politischen und organisatorischen Aufgaben seiner Parteiorganisation beurteilen und festlegen können, wie sie sich aus dem Betrieb und seinen Produktionsaufgaben ergeben, wenn er die Produktionsfragen, wenigstens in ihren Grundsätzen, nicht beherrscht? . . . Wie soll der Kreissekretär in einem landwirtschaftlichen Kreis, sagen wir einmal Grevesmühlen oder Oschatz, oder Köleda, die politischen, ideologischen und organisatorischen Aufgaben für die Arbeit des Kreises beurteilen und festlegen können, wenn er nicht einigermaßen die Fragen der Landwirtschaft beherrscht?“

In dieser Beziehung hat die Landesleitung Berlin eine wirklich gute Arbeit mit ihrer Entwicklungskartei begonnen. Z. B. wurde der Genosse Gützloff, Parteisekretär eines Bauabschnittes der Stalinallee, individuell darüber beraten, welche Fachschulen er noch besuchen könne, um sein Wissen als Parteisekretär auf diese Weise zu vervollständigen. Der Genosse Gützloff hat in der Sowjetunion gesehen, welche Qualitäten und Kenntnisse der Parteisekretär haben muß, und bat den Genossen in der Landesleitung, der seine Entwicklungskartei führt, ihn für den nächsten Lehrgang einer solchen Fachschule vorzumerken. Es ist nötig, daß auch die anderen Parteileitungen zu einer solchen lebendigen Arbeit mit den Kadern übergehen.

Otto Schön weist am Schluß seiner Broschüre darauf hin, „daß die ständige Sorge um den Menschen ein wichtiger Bestandteil der Arbeit mit den Kadern ist. Dazu gehört, daß man sich um sie kümmert, Aussprachen mit ihnen hat, ihnen bei der Überwindung ihrer Schwierigkeiten hilft, sie auf Fehler und Mängel kameradschaftlich aufmerksam macht oder, wenn es Not tut, auch hart kritisiert und daß man ihnen Wege weist, die zu ihrer Qualifizierung der Arbeit führen“.

### **Aber niemand kümmert sich um den Vertrieb der Broschüre...**

Die Parteiarbeiter in den Kreisen und Bezirken, ganz abgesehen von den Grundorganisationen, sind natürlich nicht in der Lage, mit der Broschüre des Genossen Schön zu arbeiten, wenn diese nicht ordnungsgemäß verteilt wird, sondern im Dietz Verlag oder in den Kreisleitungen liegenbleibt. Leider muß festgestellt werden, daß über zwei Drittel der Auflage heute noch in den Räumen des Dietz Verlages lagern. Wie wollen die Genossen der Abteilung Agitation beim Zentralkomitee und die Genossen des Dietz Verlages eine solche Vernachlässigung des Literaturvertriebes entschuldigen?

So erhielt z. B. die ehemalige Landesleitung Sachsen nur 2000 Stück und die Landesleitung Berlin 700 Stück, wovon 100 Stück noch bei ihr lagern und nicht einmal an die Genossen, die im Hause arbeiten, verteilt wurden. Die Kreisleitung Prenzlauer Berg hat bis heute nicht eine einzige solche Broschüre vertrieben, und in Pankow lagern von 21 gelieferten Broschüren noch 17 Stück, was bedeutet, daß die Mitarbeiter der Kreisleitung sich nur zufällig eine solche Broschüre beschafften. Es ist deshalb eine außerordentlich wichtige Frage, daß die Abteilungen für Agitation in allen Parteileitungen sich endlich des ständig vernachlässigten Literaturvertriebes annehmen und diese Frage nicht nur vom kaufmännischen Standpunkt aus lösen.

Hilde Schönherr

## **Entwickelt beharrlich neue Kader für unsere Parteipresse**

Einige Erfahrungen der Kaderarbeit in der  
Redaktion der „Freiheit“ (Halle)

Eine wichtige Voraussetzung für die ständige Verbesserung der Arbeit der Parteipresse ist die planmäßige Entwicklung junger Kader aus den Reihen der Arbeiter und der werktätigen Bauern.

Die Entschließung des III. Parteitags, „Die gegenwärtige Lage und die Aufgaben der SED“, wies die gesamte Partei auf ernsthafte Mängel in der bisherigen Kaderpolitik hin. Vor allem wurden Arbeiter und werktätige Bauern in unzureichendem Maße auf verantwortliche Posten befördert, wie es in der Entschließung heißt.

Diese Feststellung traf auch auf die Kaderpolitik zu, wie sie bis zum III. Parteitag in der Redaktion der „Freiheit“, Halle, durchgeführt wurde. Jetzt, nachdem die II. Parteikonferenz dem deutschen Volke neue Aufgaben gestellt hat, die auch von der Parteipresse eine entscheidende Verbesserung ihrer Arbeit verlangt, gilt es zu prüfen, wie die Redaktion der „Freiheit“ entsprechend den Feststellungen des III. Parteitages ihre Kaderpolitik verbessert hat und welche Schlußfolgerungen sie daraus für ihre künftige Arbeit ziehen kann.

Im August 1950 betrug der Anteil der Genossinnen in der Redaktion der „Freiheit“ 9,5 Prozent. Dem erlernten bzw. vorher ausgeübten Beruf nach waren 40,5 Prozent der Redakteure Arbeiter und Bauern.

Anfang Juli 1952, also vor der II. Parteikonferenz, betrug der Anteil der Genossinnen in der Redaktion 19,6 Prozent ihrer Herkunft nach waren 60,8 Prozent der Redakteure Arbeiter und Bauern.

Die Redaktion der „Freiheit“ hat es verstanden, in weniger als zwei Jahren ihre Kader bedeutend zu verstärken und dabei die Untersdiätzung des Redaktionsnachwuchses aus den Reihen der Arbeiter und Bauern sowie aus den Reihen unserer Frauen erfolgreich zu überwinden. Gleichzeitig wurde die Qualität der Zeitung bedeutend verbessert.

Die Entwicklung der meisten dieser Genossen und Genossinnen rechtfertigt vollauf die Kühnheit, die die Redaktion bei der Gewinnung und Förderung der jungen Kader gezeigt hat. Viele von ihnen gehören heute zu den besten Redakteuren, obwohl sie bis zu ihrem Eintritt in die Redaktion keinerlei Kenntnisse auf journalistischem und redaktionellem Gebiet hatten.

Da ist zum Beispiel die Genossin Ghristel John. Ihr Vater war Gärtner und wurde durch die Bodenreform Neubauer. Sie selbst arbeitete nach 1945 als Haushaltsgehilfin. Im Dezember 1949 begann sie als Stenosekretärin bei der MAS Osternienburg. Für ihre vorbildliche Arbeit beim Aufbau der MAS wurde sie im Dezember 1950 als Jungaktivistin ausgezeichnet. Gleichzeitig arbeitete sie als Volkskorrespondentin bei der Gestaltung unserer Zeitung mit. Im März 1951 wurde sie als VK-Sachbearbeiterin in unserer Kreisredaktion Köthen eingestellt, besuchte im letzten Quartal des Jahres die Kreisparteiisohule und ist nur seit 1. Januar dieses Jahres verantwortlicher Redakteur in der Kreisredaktion Köthen.

Ein anderes Beispiel: Fritz Skubowius, Reparatur SGHlosser und später Mechaniker in der Sodafabrik Staffurt, ärgerte sich genauso wie seine Kollegen darüber, daß von den Mauersteinen, die zum Aufbau des Betriebes ge-